

System ist nicht schuld an Jugend-Arbeitslosigkeit

Hochkarätige Expertenrunde diskutierte an Podium im Rahmen der Berufsschau Lenzburg



PODIUM Ruedi Suter, Kurt Schmid, Urs Hofmann, Hans Fahrländer, Kathrin Hunziker, Thomas Lehner, Daniel Knecht, Ursula Renold. T. WIDMER

Mit dem dualen Bildungssystem hat die Schweiz nach wie vor einen Trumpf in der Hand. Darüber waren sich die Fachleute am Podium zur Berufsbildung in Lenzburg einig.

TONI WIDMER

Im Aargau sind zurzeit so viele junge Leute arbeitslos wie nie zuvor (vergleiche untenstehenden Artikel). Liegt das an der Wirtschaftslaute, liegt es an den Betroffenen selber oder liegt es gar am System? Über diese und andere Fragen diskutierte eine namhafte Runde von Experten gestern Abend an der Aargauischen Berufsschau in Lenzburg.

Nicht am System! Darüber waren sich Regierungsrat und Wirtschaftsminister Urs Hofmann, Kathrin Hunziker, Chefin der Abteilung Berufsbildung und Mittelschule des Kantons Aargau, Daniel Knecht, Präsident der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, Thomas Lehner, Präsident der Aargauer Berufswahllehrer, Ursula Renold, Direktorin des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie, Kurt Schmid, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes, und Ruedi Suter, Rek-

tor der Berufsschule Lenzburg, einig. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zeigten sich die Vorteile des dualen Bildungssystems – berufliche Grundbildung und höhere Berufsbildung einerseits, Matura und Universitätsstudium andererseits. Einig war man sich allerdings auch darüber, dass sich dieses bewährte System in verschiedenen Bereichen verbessern lässt.

Unterschiedliche Ansichten gab es hingegen auf die Frage von Moderator Hans Fahrländer (AZ-Kolumnist und -Autor), wie denn die jungen Leute selber der Situation effizienter begegnen könnten: «Mit mehr Flexibilität, Jugendliche müssen sich bei Bedarf halt neu orientieren», sagte Daniel Knecht. «Bei 1223 offenen Stellen und 15 000 Stellensuchenden bringt eine Neuorientierung wohl kaum die Lösung», konterte Urs Hofmann. Für ihn birgt die hohe Jugendarbeitslosigkeit auch soziale Gefahren und deshalb seien gemeinsame Lösungen gefragt.

Wiederum von allen begrüsst wurde hingegen, dass der Kanton als Überbrückungsmassnahme bis zur Erholung der Wirtschaft, Sprachaufenthalte und andere Weiterbildungen finanziell unterstützen will.